

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 19. Juni 2021, 16:15 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Online-Bundesdelegiertenversammlung
der KAB am Samstag, 19. Juni 2021**

Was kann bzw. muss die Kirche für die Abschaffung prekärer Arbeit tun?

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich sehr für Ihre Einladung und freue mich, heute zu Ihnen darüber zu sprechen, was die Kirche für die Abschaffung prekärer Arbeit tun kann.

I.

Um prekäre Arbeit zu bekämpfen, muss man wissen, was prekäre Arbeit ist und wann etwa Formen der sogenannten „atypischen Beschäftigung“ ins Prekäre tendieren. Es gibt viele Aspekte und Definitionen prekärer Arbeit. Aus christlicher Sicht müssen immer der ganze Mensch und alle Menschen gesehen werden, als Subjekt und Person – niemals als bloßes Mittel zur Produktion. Menschenwürdige Arbeit bedarf der Sicherheit des Arbeitsplatzes und der Möglichkeit, dass Beschäftigte ihre Rechte kennen und wahrnehmen. Es scheint mir klar, dass die bloße Tatsache der zeitlichen Befristung oder der Beschäftigung in Teilzeit oder in Leiharbeit nicht ausreichen, um eine Arbeit „prekär“ zu nennen. Stattdessen möchte ich meine Arbeitsdefinition an der Würde des Menschen und seiner freiheitlichen Entfaltung festmachen.

In der Corona-Pandemie ist uns immer wieder vor Augen geführt worden, dass das Problem prekärer Arbeit überproportional für Menschen mit geringem sozialem Status oder niedriger Bildung gilt. Insofern möchte ich das grundsätzliche Postulat der menschlichen Würde um die Notwendigkeit einer bevorzugten Option für die Armen verbinden, die zu den Überzeugungen der Kirche gehört.

II.

Die Würde des Menschen als von Gott nach seinem Abbild geschaffener Person zählt zu den tragenden Prinzipien des christlichen Glaubens und der katholischen Soziallehre. In seiner Enzyklika „Laborem exercens“ stellt Papst Johannes Paul II. 1981 klar, dass der Mensch „seit dem Anfang zur Arbeit berufen“ ist. „Die Kirche ist überzeugt“, schreibt er, „daß die Arbeit eine fundamentale Dimension der Existenz des Menschen auf Erden darstellt.“ Dazu gehört, dass der Mensch seine Arbeit als Subjekt ausführt, dass er also über sich selbst entscheidet und nicht in Abhängigkeiten gedrängt wird.

Die Kirche hat diesen Umstand erkannt und verkündet ihn als ihren Glaubensinhalt. Innerhalb der katholischen Soziallehre werden neben der Würde des Menschen auch die Solidarität untereinander und das Streben nach dem Gemeinwohl gefordert. Einzelne dürfen sich nicht an ihren Mitmenschen bereichern oder diese gar übervorteilen, nur weil sie über einen höheren Bildungsgrad oder größere finanzielle Mittel verfügen. Die Politik und die Gesellschaft sind gefragt: der Starke stützt den Schwachen, die Vielen helfen dem Einzelnen. Das ist eine zentrale christliche Überzeugung. Insofern nimmt die Kirche ihre öffentliche Rolle und ihren diakonisch-politischen Auftrag wahr, wenn sie angesichts sozialer Missstände immer wieder Stellung bezieht. Kürzlich haben das etwa der Erzbischof von Freiburg und ich im Hinblick auf den 6. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung getan. Die Kirche kann und muss dazu beitragen, in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für Solidarität und Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten und zu fördern.

III.

Jesus Christus ruft uns auf, uns unserem Nächsten anzunehmen. Das können wir zum einen individuell als Christinnen und Christen tun. Das kann aber auch die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen institutionalisiert tun. Im Hinblick auf Arbeit reicht es nicht aus, Menschen ein Auskommen über soziale Sicherungssysteme zu garantieren. Wenngleich wir in der Pandemie gesehen haben, dass unser Sozialstaat alles in allem gut funktioniert, beinhaltet das Konzept der menschlichen Würde die autonome Entfaltung in selbstbestimmter Freiheit.

Ich sehe eine wesentliche Aufgabe der Kirche darin, Menschen zu befähigen. Tagtäglich geschieht das in den katholischen Kindergärten und Schulen, aber auch in Angeboten der Beratung und Betreuung, in Nachmittagsgruppen und in der Arbeit der Verbände wie der KAB. Außerdem gibt es viele kirchliche und katholische Einrichtungen, etwa bei der Caritas, die sich für eine berufliche Aus- und Weiterbildung von Menschen einsetzen. Wenn wir das

richtig tun, dann beinhaltet das auch eine Sensibilisierung für die Achtung menschlicher Würde und für die Bedeutung von Solidarität und Gerechtigkeit unter den Menschen. Das hat die KAB erkannt und ich danke Ihnen herzlich für Ihr großes Engagement als katholischer Verband.

IV.

Im Ruhrgebiet hat die Frage einer Befähigung von Menschen spätestens seit Dezember 2018 einen besonderen Beigeschmack, weil die Steinkohleförderung hier ihr Ende genommen hat. Ein vielfältiger Prozess der Transformation ist im Gange und sowohl strukturelle Änderungen als auch die Hilfe zur individuellen Fort- und Weiterbildung begleiten diesen zwar angekündigten, aber dennoch harten Umbruch. Als Ruhrbischof berührt mich das sehr, weil die Geschichte unseres Bistums eng mit dem Bergbau verbunden ist. Als Gemeinschaft von Christinnen und Christen sind wir stark von der Gemeinschaft der Bergleute und ihrer Traditionen beeinflusst und geprägt. Es ist auch eine Aufgabe der Kirche, Menschen zusammenzuführen und ihnen eine Heimat sowie Gemeinschaft zu bieten.

V.

Wenn wir prekäre Arbeit unter der Maßgabe der menschlichen Würde bewerten, dann führt uns das schnell über die Grenzen Deutschlands hinaus nach Europa und in die Welt, denn die gottgegebene, unveräußerliche und gleiche Würde ist allen Menschen weltweit und ohne Unterschied immanent.

In der Corona-Pandemie sind mehrfach die nicht tragbaren Zustände in vielen Branchen der deutschen Wirtschaft sichtbar geworden. Insbesondere Menschen aus osteuropäischen Ländern werden zu Konditionen angestellt, die nicht als gerecht bezeichnet werden können. Die Kirche ist hier als Weltkirche gefordert, über Grenzen hinaus das Bewusstsein für Gerechtigkeit und Menschenwürde zu schärfen.

Das gilt für die Einhaltung von Umweltstandards und die Bewahrung der Schöpfung.

VI.

Ich fasse meine Überlegungen zusammen: Die Kirche kennt die selbstbestimmte Arbeit als eine fundamentale Dimension der menschlichen Existenz, die eng mit seiner gottgegebenen, unveräußerlichen Würde verknüpft ist. Gegen prekäre Arbeit kann sich die Kirche zum

Beispiel engagieren, indem sie immer wieder öffentlich dagegen Stellung bezieht. Sie kann aber auch zur Befähigung von Menschen beitragen, durch die Ermöglichung von Bildung und Ausbildung. Das gilt nicht nur in Deutschland, sondern auch im europäischen und globalen Maßstab.

Die Verteidigung der Menschenwürde als zentralem Maßstab für die menschliche Arbeit ist somit ein Wesenskern des Engagements der Kirche in Wirtschaft und Gesellschaft. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.